

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN und WALTHER HOLTZMANN

12. Jahrgang

1956

BÖHLAU-VERLAG • KÖLN / GRAZ

Umgehungsmanöver durchführen wie sein Vater; es war daher damit zu rechnen, daß die Langobarden dieses Mal besser auf der Hut sein würden. So führte er die Verhandlungen zum Schein, um Desiderius in Sicherheit zu wiegen, und täuschte nach Scheitern der Verhandlungen Vorbereitungen zum Rückmarsch vor²⁷⁾, während ein Teil seiner Truppen bereits das Umgehungsmanöver durchführte. Es war dieses Umgehungsmanöver, nicht das vom Liber pontificalis berichtete göttliche Wunder, das die Langobarden zwang, kampfflos abzuziehen, um der Einschließung zu entgehen. Daß die Reichsannalen diese Scheinverhandlungen nicht erwähnten, ist ebenso verständlich wie die Tatsache, daß der nur über den äußeren Hergang unterrichtete Liber pontificalis sich nicht die Gelegenheit entgehen ließ, an ihnen noch einmal die Verstocktheit des Desiderius zu erweisen. Werden an dieser Stelle nach einer ganz bestimmten Richtung hin die Grenzen des Aussagewertes dieser Quelle deutlich, so erweist sich andererseits die hohe geschichtliche Bedeutung der Papstvitae des 8. Jahrhunderts gerade daran, daß die Vita Hadriani mit dem Jahre 774 aufhörte, wirkliche Geschichte zu geben. Es war das Jahr, in dem das Papsttum völlig unter den Einfluß Karls geriet, der nunmehr auch Langobardenkönig war. Mit der Selbständigkeit der großen päpstlichen Politik endete auch der große Zug der Darstellung, die ihr so oft gedient hatte.

²⁷⁾ Duchesne 1, 495 Z. 14: *dum vellent Franci alio die ad propria reverti* ...; vgl. ebd. 515 A. 21. Diese Stelle trägt auch nicht die Interpretation von F. Lot, *La naissance de la France* (1948) 340, 390, daß Karl vor der Gefahr einer Desertion seines Heeres gestanden habe.

Die Capitularia missorum specialia von 802

Von

Wilhelm A. Eckhardt

Die Grundlagen für unsere Kenntnis und Beurteilung der Kapitularien und damit für alle weitere Kapitularienforschung gelegt zu haben, ist das unbestrittene Verdienst von Alfred Boretius¹⁾. Seine Ausgabe der Kapitularien²⁾ aber hat vielfache Kritik hervorgerufen. Richtete sich diese zunächst vornehmlich gegen seinen Text der *Collectio Ansegisi*³⁾, so brachte schon Krusch⁴⁾ zahlreiche Beispiele dafür, daß es mit der Zuverlässigkeit der Kapitularientexte nicht besser bestellt ist⁵⁾. Finsterwalder⁶⁾ wies dann

¹⁾ Die Capitularien im Langobardenreich (1864); Beiträge zur Kapitularienkritik (1874). Vgl. dazu Seeliger, Die Kapitularien der Karolinger (1893), dessen Einwände gegen die von Boretius begründete Einteilung der Kapitularien von der herrschenden Lehre (vgl. vor allem Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte 1², 1906, 543 ff.) m. E. zu wenig berücksichtigt worden sind.

²⁾ MG. Capit. 1 (1883).

³⁾ Krause, NA. 16 (1891) 421 ff.; Seckel, Festschrift Heinrich Brunner (München 1914) S. 378; Bresslau, NA. 42 (1921) 215 f., 581 f.; Christ, DA. 1 (1937) 296 f., 310 ff.

⁴⁾ Die Lex Bajuvariorum (1924) S. 46 f., 81 und 88.

⁵⁾ Vgl. auch W. A. Eckhardt, Die Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds von Lüttich (1955) S. 18 f. — Zu dieser Arbeit ist auf Grund einer Besprechung von A. Duch in „Das Werraland“ 7 (1955) 46 zu berichtigen: Über Rado (S. 34) vgl. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre 1² (1912) 384; die *nanes*-Stelle (S. 51) ist schon bei Du Cange-Henschel richtiggestellt. Die Einwände Duchs gegen die Emendation von *in die apparitionis*

nach, daß es sich bei einer Reihe angeblicher Kapitularien in Wirklichkeit um Bischofskapitel handelt. In zahlreichen Untersuchungen⁷⁾ sind schließlich Datierungen von Kapitularien präzisiert oder verbessert worden. So muß sich beim heutigen Stand der Forschung die Forderung nach einer Neuausgabe der Kapitularien erheben, wie sie zuletzt von Ganshof⁸⁾ vertreten worden ist. Die Voraussetzung für ein solches Unternehmen, eine eingehende Untersuchung der Kapitularienhandschriften, hat Buchner⁹⁾ unlängst aufgezeigt. Und die Neuausgabe der Kapitularien ist ihrerseits wieder Voraussetzung für eine befriedigende Neubearbeitung der Kapitulariensammlungen¹⁰⁾.

Die hier vorgelegte Untersuchung der sogenannten Capitularia missorum specialia von 802 (Bor. Nr. 34)¹¹⁾ zeigt erneut, daß die von Boretius gebotenen Kapitulantexte nicht ausreichen, sondern daß man immer wieder auf die Handschriften selbst zurückgreifen muß, bekräftigt also die oben vertretene Forderung. Sie bietet außerdem den Ausgangspunkt für eine Kritik an einigen Ergebnissen der grundlegenden Untersuchung Viktor Krauses¹²⁾, auf der die noch heute herrschende Lehre über das Institut der missi dominici beruht.

domini (Bor. Nr. 122) zu *in die annunciationis domini* (S. 43 ff.) erscheinen mir nicht durchschlagend. Ferner ergab die Überprüfung der Hss. zu Bor. Nr. 34, daß in c. 18 a die Worte *et idoneos* in der Hss. Paris Lat. 4995 nicht fehlen, wie S. 30 auf Grund der Angaben von Boretius angenommen. Wegen weiterer Berichtigungen vgl. Anm. 17 und 86.

⁶⁾ HJb. 58 (1938) 419 ff.

⁷⁾ Vgl. die Zusammenstellung bei Buchner, Die Rechtsquellen (Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Vorzeit und Karolinger, Beiheft, 1953) S. 77 ff. Seitdem erschienene Veröffentlichungen sind: Ganshof, MIOG. 62 (1954) 83 ff. (zu Bor. Nr. 49 und Nr. 75); ders., Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrhein 155/156 (1954) 62 ff. (zu Bor. Nr. 77); ders., Wat waren de Capitularia? (Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor wetenschappen, letteren en schone kunsten van België, Klasse der letteren, Nr. 22, 1955); K. A. Eckhardt, Pactus legis Salicae 1 (1954), S. 129 ff. (zu den Kapitularien zur Lex Salica); W. A. Eckhardt, a. a. O. (vor allem zu Bor. Nr. 35—37, 85, 122—124). An älterem Schrifttum ist zu Buchners Zusammenstellung (S. 44) nachzutragen: Monnier, Charlemagne législateur, Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques 95 (1871) 499 ff., 96 (1871) 379 ff.; Thévenin, Lex et capitula, Bibliothèque de l'École des hautes études 35 (Mélanges publiés par la section historique et philologique, Jg. 10, 1878) 137 ff.; Pétrau-Gay, La notion de „lex“ dans la coutume salienne et ses transformations dans les capitulaires (1920); ders., La „laghsaga“ salienne..., 2. Les capitulaires additionnels à la „lex salica“, Revue historique de droit français et étrangers 4, 14 (1935) 252 ff.

⁸⁾ Wat waren de Capitularia? (1955) S. 6 f.

⁹⁾ A. a. O., S. 44 Anm. 205, und vor allem in Festschrift Theodor Mayer 2 (1955) 392 ff.

¹⁰⁾ Vgl. W. A. Eckhardt, a. a. O., S. 9.

¹¹⁾ Die von Boretius geprägte Bezeichnung wurde vorläufig bewußt beibehalten, obwohl sie unzutreffend ist, weil Bor. Nr. 33 kein Capitulare missorum generale darstellt. Vgl. Seeliger, a. a. O., S. 66, 69 und 79; Brunner-v. Schwerin, Deutsche Rechtsgeschichte 2² (1928) 129; Kleinclausz, Charlemagne (1934) S. 308; Ganshof, Zeitschrift f. schweiz. Gesch. 28 (1948) 440; ders., Mélanges Louis Halphen (1951) S. 266.

¹²⁾ MIOG. 11 (1890) 193 ff.

I.

Boretius¹³⁾ hat zwei Capitularia missorum specialia von 802 unterschieden: das „Capitulare missorum Parisiacum et Rotomagensis“ der Hss. Leiden Voss. Lat. 4° 119 und Paris Lat. 4995 und das „Capitulare missorum Aurelianense“ der Hss. Rom Pal. Lat. 582 und Paris Lat. 9654. Nach Boretius stimmen beide Kapitularien, abgesehen von der Verschiedenheit der Inskriptionen und der Vermehrung des Kapitulars für Paris und Rouen¹⁴⁾ um drei Kapitel (Bor. Nr. 34 c. 13 a, 13 b und 18 a), völlig miteinander überein. Sein Text fußt weitgehend auf den Angaben von Pertz¹⁵⁾, lediglich die Hss. Rom Pal. Lat. 582 und Paris Lat. 9654 scheint er nochmals flüchtig verglichen zu haben.

Tatsächlich weichen die Hss. stärker voneinander ab, als die Edition von Boretius annehmen läßt. Das ist schon aus den Angaben von Pertz zu erkennen, tritt aber erst bei erneuter Kollation der Hss. ganz deutlich hervor. Als Grundlage für die weitere Untersuchung muß daher ein Paralleldruck der verschiedenen Fassungen vorausgeschickt werden¹⁶⁾.

A

Hs.: Leiden Voss.
Lat. 4° 119 Bl.
134v—135r.

B/C

Hs.: Paris Lat. 4995
Bl. 28v—29v.

D

Hss.: 1. Rom Pal. Lat. 582
Bl. 13v—14r.
2. Paris Lat. 9654
Bl. 10v—11r.

Bor.
Nr.
34.

INPRIMIS DE AU-
RELIANENSE CIVI-
TATE AD SEGON-
NAM, quomodo rectum
est, deinde ad Tricas^{a)}
cum Tricassino toto, in-
de ad Lingonis, de Lin-
gonis ad Bissancion in
villa^{b)} parte^{c)} Burgun-
dię, inde vero ad Augu-
stidunum, postea ad Li-
gerem usque ad Auri-
lianis^{d)}, sunt missi Mag-
nus archiepiscopus et
Godefredus^{e)} comes.

ITEM CAPITULA
KAROLI IMPERATO-
RIS MAGNI.

c. 1. De fidelitatem eius
iurandum omnes re-
promittant.

Cap. De fidelitatis
iurandum omnes repro-
mittant.

Cap. I. De fidelitate
iusiurandum, ut omnes
repromittant.

^{a)} Trecas 2. ^{b)} villam 2. ^{c)} partis verbessert aus parte 2. ^{d)} Aurelianis 2. ^{e)} Verbessert aus Godefridus 1, Godefridus 2.

¹³⁾ A. a. O., S. 99 ff.

¹⁴⁾ Bei Boretius (A. a. O., S. 99) fälschlich: „capitulare Aurelianense tribus capitulis auctum apparet“.

¹⁵⁾ MG. LL. 1 (1835) 97 ff., 2 (1837) 16.

¹⁶⁾ Der Druck erfolgt nach Mikrofilmen, die ich der Bibliothek der Rijksuniversiteit in Leiden, der Bibliothèque Nationale in Paris und der Bibliotheca Apostolica Vaticana verdanke.

A

c. 2. De episcopis et reliquis sacerdotibus, si secundum canonicam institutionem vivant, si canones bene intelligant et adimpleant.

c. 3. De abbatibus, utrum secundum regulam vivant an canonice, et si regulam aut canones bene intellegant.

c. 4. De monasteria virorum ubi monachi sunt, si secundum regulam vivant,

ubi promissa est.

c. 5. De monasteria puellarum, utrum secundum regulam vivant an canonice, et de claustra earum.

c. 6. De legibus mundanis, ut unusquisque sciat, qua lege vivat vel indicat.

c. 7. De periuria.

c. 8. De homicidia.

c. 9. De adulteris et illicitis causis perpetratis, tam per episcopia et monasteria virorum et puellarum, quamque inter seculares homines.

c. 10. De illis hominibus, qui beneficia nostra habent, quomodo habeant destructa et alodes earum restaurata. Similiter et de rebus ecclesiarum.

c. 11. De illis Saxonibus, qui beneficia nostra habent in Francia,

B/C

II. De episcopis et reliquis sacerdotibus, si secundum canonicam institutionem vivant, et si canones bene intellegunt et adimplent.

III. De monasteriis virorum ubi monachi sunt, si secundum regulam vivant an canonice, et si regulam et canones bene intellegant ubi promissa est.

IIII. De monasteria puellarum, utrum secundum regulam an canonice vivant, et de claustra earum.

V. De legibus mundanis.

VI. De periuria.

VII. De homicidia.

VIII. De adulteria et illicitis causis perpetratis, tam per episcopis et monasteriis virorum et puellarum, quamquam et inter seculares homines.

VIII. De illis hominibus, qui beneficia nostra habent destructa et alodes eorum restauratas. Similiter et de rebus ecclesiarum.

X. De illis Saxonibus, qui beneficia nostra habent, quomo-

D

II. De episcopis et reliquis sacerdotibus, si secundum canonicam institutionem vivant, et si canones bene intellegant et adimpleant.

III. De abbatibus, utrum secundum regulam an canonice vivant, et si regulam aut canones bene intellegant.

IIII. De monasteriis virorum ubi monachi sunt, si secundum regulam vivant,

ubi promissa est.

V. De monasteriis puellarum, utrum secundum regulam an canonice vivant, et de claustris earum.

VI. De legibus mundanis.

VII. De periuriis.

VIII. De homicidiis.

VIII. De adulteriis et illicitis causis perpetratis, tam per episcopia et monasteria virorum et puellarum, quamque inter seculares homines.

X. De illis hominibus, qui beneficia nostra habent destructa et alodes^{f)} eorum restauratas^{g)}. Similiter et de rebus ecclesiarum.

XI. De illis Saxonibus, qui beneficia nostra in Francia habent, quo-

^{f)} alodos 2. ^{g)} restauratos 2.

A

quomodo aut qualiter habeant contradicta.

c. 12. De oppressionibus liberarum hominum pauperum, qui in exercitia ire debent et a iudicibus sunt oppressi.

c. 13. Ut omnes bene preparati sint, quando-cumque nostra iussio venerit.

c. 13a. De navigia preparanda circa littoralia maris.

c. 13b. De liberis hominibus, qui circa maritima loca habitant, si nuntius venerit, quod ad succurrendum debent venire, et hoc neglexerit, unusquisque sol. XX componat, medietatem in dominico, medietatem ad populum. Si litus fuerit, sol. XV componat ad populum et fredo dominico in dorso accipiat. Si servus fuerit, sol. X ad populum et fredo dorsum.

c. 14. De legationibus ad nos venientibus, et de missis a nobis directis.

c. 15. De his, quos volumus, ut pacem habeant et defensionem per regna Christo propitio vestra.

c. 16. De illis hominibus propter iustitia nostra adnuntiantes occisi sunt.

B/C

do an qualiter habent condicta.

XI. De obpressionibus liberorum hominum pauperum, qui in exercitu ire debent et a iudicibus sunt obpressi.

XII. Ut omnes bene preparati sint, quomodo-cumque nostra iussio venerit.

XIII. De navigia parandum circa litoralia maris.

XIII. De liberis hominibus, qui circa maritima loca habitant, si nuntius venerit, ut ad succurrendum debeant venire, et hoc neglexerit, unusquisque sol. XX componat, mediaetatem in dominico, medietatem ad populum. Si ictus fuerit, sol. XV componat ad populum et fredo dominico.

XV. De legationibus ad nos venientibus, et de missis a nobis directis.

XVI. De his, quos volumus, ut pacem habeant et defensionem per regna Christo propitio nostram.

XVII. De illis hominibus, qui propter nostram iustitiam adnuntiantes occisi sunt.

D

modo aut qualiter habent^{h)} condicta.

XII. De obpressione liberorum hominum pauperum, qui in exercitu ire debent et a iudicibus sunt oppressi.

XIII. Ut omnes preparati sintⁱ⁾ bene, quando-cumque nostra iussio venerit.

XIII. De legationibus ad nos venientibus, et de missis a nobis directis.

XV. De his, quos volumus, ut pacem habeant et defensionem per regna Christo propitio nostra.

XVI. De illis hominibus, qui iustitiam nostram adnuntiantes occisi sunt.

^{h)} Verbessert aus *habent* 1. ⁱ⁾ Verbessert aus *sunt* 2.

A

B/C

D

c. 17. De decimis et nonis atque castigatia ecclesiarum Dei dare et emendare studeant.

XVIII. De decimis et nonis atque castitia ecclesiarum Dei dare et omnes dare studeant.

XVII. De decimis et nonis atque iustitia ecclesiarum Dei dare^{k)} et emendare studeant.

c. 18. De banno domno imperatoris et regis, quod per semetipsum consuetus est bannire, id est de mundoburde ecclesiarum, et viduarum, orfanorum, et de minus potentium, atque raptum, et de nostro placito instituto, qui ista inrumperint, bannum dominicum omnimodis componant.

XVIII. De banno domno imperatoris et regis, an per semetipsum consuetus est bannire, id est de mundeburde ecclesiarum, et viduarum, orfanorum, et de minus potentium, atque raptu, et de exercitali placito instituto, ut hii, qui ista inrumperint, bannum dominicum omnimodis componant.

XVIII. De banno domni imperatoris Karoli, quod per semetipsum consuetus est bannire, id est de mundo-burdo^{l)} ecclesiarum, et viduarum, orfanorum^{m)}, et de minus potentium, atque raptu, et de exercitali placito institutoⁿ⁾, ut hii^{o)}, qui ista inrumperint, bannum dominicum omnimodis componant.

c. 18a.

De episcopis, abbatibus, comitibus, abbatissis nostris, qualiter inter se habeant concordiam et amicitiam;

et in eorum sacramento missi nostri omnem rei^{p)} veritatem nobis renuntiare student.

Sciant, ut omnes habeant bonos et idoneos vicedominis et advocatos.

XX. Ut diligenter inquirant inter episcopis, abbatis, sive comites, vel abbatissas, atque vassos nostros, qualem concordiam et amicitiam ad invicem habeant per singula ministeria, an si aliqua discordia inter ipsos esse videtur, et omnem veritatem in eorum sacramento nobis exinde renuntiare non negent.

Ut omnes habeant bonos et idoneos vicedominos et advocatos.

c. 19.

XXI. In Parisiaco, Melciano, Melidunense, Provinense, Stampinse, Carnotinse, Pinciace, Fardulfus et Stephanus.

q) In Cenomanico, Hoxonense, Livino, Baiocasim, Constantino, Ab rincadin, Ebrecino et Madricinse et de illa parte Sequane Rodomense, Magenardus episcopus et Madelgaudus q).

k) ut dare (ut über der Zeile nachgetragen) 2. l) mundiburdio verbessert aus mundoburgi 2. m) et orfanorum über der Zeile nachgetragen 1. n) instituti 1. o) hi 2. p) regi Hs.

A

B/C

D

Insuper totum, undecumque

ad emendandum invenerint, emendare studeant, in quantum melius potuerint. Et quod per se emendare nequiverint, in presentia nostra adduci faciant^{s)}.

Insuper totum, undecumque necesse fuerit, tam de iustitiis nostris, proquam et iustitias ecclesiarum, viduarum, orfanorum, pupillorum et ceterorum hominum, inquirant et perficiant. Et quodcumque ad emendandum invenerint, emendare studeant, in quantum melius potuerint. Et quod per se emendare nequiverint, in presentia nostra adduci faciant.

XVIII. De omni re insuper totum, undecumque necesse fuerit, tam de iustitiis nostris, quamque iustitiis^{r)} ecclesiarum Dei, viduarum, orfanorum, pupillorum, et ceterorum hominum, inquirant et perficiant. Et quodcumque ad emendandum invenerint, emendare studeant, in quantum melius potuerint. Et quod per se emendare non potuerint, in presentiam nostram adduci faciant.

Aus der Gegenüberstellung der verschiedenen Fassungen ergibt sich eindeutig, daß die Leidener Hs. nicht mit der Hs. Paris Lat. 4995 übereinstimmt, sondern eine eigene Fassung enthält. Im Gegensatz zu den anderen Fassungen nennt sie weder die Königsboten noch deren missaticum, doch ist das Fehlen der Inschrift nicht ursprünglich¹⁷⁾, sondern geht auf den Verfasser der Kapitulariensammlung der Leidener Hs. zurück, der auch beim Duplex legationis edictum von 789 (Bor. Nr. 23)¹⁸⁾ und bei den Capitula legi addita von 816 (Bor. Nr. 134) die Protokolle gestrichen hat. Die kleine Kapitulariensammlung der Leidener Hs., deren genauere Untersuchung noch aussteht, überliefert als einzige das Pippini Capitulare Aquitanicum von 768 (Bor. Nr. 18) und das Breviarium missorum Aquitanicum von 789 (Bor. Nr. 24), ist also wohl sicher aquitanischer Provenienz¹⁹⁾. Die in ihr überlieferte Fassung der Capitularia missorum specialia von 802 dürfte daher auf die Ausfertigung für ein aquitanisches missaticum zurückgehen, von dem wir nichts Näheres wissen.

Die Pariser Hs. Lat. 4995 überliefert zwei verschiedene Beschreibungen von missatica und nennt dazu jeweils die beiden Königsboten. Die erste dieser Beschreibungen steht durchaus sinnvoll am Anfang des letzten Kapitels, die

q-q) Folgt in der Hs. am Ende des Kapitels. r) iustitiis 1. s) Folgt *Expl. cap. II*.

¹⁷⁾ Meine früher vertretene Ansicht (a. a. O., S. 31), das Fehlen der Inschrift sei ursprünglich, die Fassung der Leidener Hs. gehe also auf das Reinkonzept der königlichen Kanzlei zurück, kann ich nach Überprüfung der Leidener Hs. nicht aufrecht erhalten.

¹⁸⁾ Die Leidener Hs. überliefert nicht nur c. 22 ff., wie Boretius (a. a. O., S. 62) angibt, sondern auf Bl. 139v-140r im Anschluß an Bor. Nr. 20 auch c. 1 ff.

¹⁹⁾ Vgl. Pertz, Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 7 (1839) 736; Buchner, Textkritische Untersuchungen zur Lex Ribvaria (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde 5, 1940), S. 92; K. A. Eckhardt, a. a. O., S. 27.

zweite ist scheinbar völlig unmotiviert an dieses Kapitel angehängt worden²⁰). Offensichtlich lag dem Schreiber noch eine zweite Fassung der Capitularia missorum specialia von 802 vor, die mit der ersten wahrscheinlich weitgehend übereinstimmte; deshalb fügte er am Schluß der ersten Fassung nur die abweichende Inskription der zweiten hinzu. Die Pariser Hs. Lat. 4995 überliefert also nicht ein „Capitulare missorum Parisiacum et Rotomagense“, wie es Boretius in Anlehnung an Pertz nennt, sondern hat in Wirklichkeit zwei verschiedene Capitularia missorum specialia benutzt.

Das missaticum, für das das erste dieser Kapitularien bestimmt war, umfaßte die Gaue Paris, Meaux, Melun, Provins, Étampes, Chartres und Poissy, also den nördlichen Teil des Erzbistums Sens. Als Königsboten werden Fardulf und Stephan genannt. Fardulf war gebürtiger Langobarde, lebte seit dem Untergang des langobardischen Reiches am fränkischen Königshof, erhielt 792 als Dank für die Aufdeckung der Verschwörung Pippins des Höckerigen gegen Karl den Großen die Abtei Saint-Denis und starb 806²¹). Stephan war wahrscheinlich seit 779 Graf von Paris, gehörte zu den 15 Grafen, die 811 bei der Abfassung des Testaments Karls des Großen zugegen waren, schenkte im gleichen Jahre zusammen mit seiner Frau Amaltrude der Pariser Kirche Güter im Gau Paris und starb am 16. August 814 oder 815²²). Noch Anfang des Jahres 803 trat Graf Stephan als Königsbote²³) im Gau Paris auf, um das Capitulare legibus additum (Bor. Nr. 39) *mallo publico* bekannt zu machen und es von den Schöffen, Bischöfen, Äbten und Grafen unterschreiben zu lassen²⁴).

Das zweite missaticum, das in der Pariser Hs. Lat. 4995 beschrieben wird, umfaßte die Gaue Le Mans, Exmes, Lieuvain (um Lisieux), Bayeux, Coutances, Avranches, Evreux, Mérey und den links der Seine gelegenen Teil des Gaus Rouen, also den größten Teil des Erzbistums Rouen zuzüglich des zum Erzbistum Tours gehörigen Le Mans. Königsboten waren Erzbischof Magenard von Rouen, der schon in c. 10 der Frankfurter Synode von 794 (Bor. Nr. 28) erwähnt wird, und Madelgaud, der wahrscheinlich Graf war. Es ist ungewiß, ob Letzterer mit einem der beiden in c. 7 des zweiten Capitulare missorum von Diedenhofen vom Dezember 805 (Bor. Nr. 44) genannten Königsboten gleichen Namens identisch ist.

Ein weiteres Capitulare missorum speciale überliefern die Hss. Rom Pal. Lat. 582 und Paris Lat. 9654. Die Beschreibung des missaticum steht hier am Anfang des Kapitulars. Sie zählt nicht die einzelnen Gaue des missaticum auf, sondern beschreibt lediglich seinen Umfang: vom Gau Orléans geradewegs zur Seine, dann nach Troyes mit dem ganzen Gau Troyes, von da nach Langres, von Langres nach Besançon, dem Ort Burgunds, von dort aber nach Autun, schließlich zur Loire bis nach Orléans. Die genauen Grenzen des missaticum lassen sich aus dieser Beschreibung nicht entnehmen, so ist es unsicher, ob die Gaue Orléans, Langres, Besançon und Autun ganz dazu gehört haben, da nur bei Troyes die Zugehörigkeit des ganzen Gaus zu diesem missaticum aus-

²⁰) Im Textabdruck wurden die beiden Beschreibungen aus Vergleichsgründen parallel nebeneinander gesetzt.

²¹) Vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 2⁸ (1954) 162 f.

²²) Vgl. Levillain, Le moyen âge 3, 12 (1941) 169 ff., dessen scharfsinnigen Schlußfolgerungen man aber nicht immer folgen können.

²³) Nicht in seiner Eigenschaft als Graf von Paris, da er den anwesenden Bischöfen, Äbten und Grafen übergeordnet war.

²⁴) Boretius, a. a. O., S. 112; vgl. Capitulare missorum von 803 (Bor. Nr. 40) c. 19.

drücklich erwähnt wird. Jedenfalls war dieses missaticum erheblich größer als die beiden vorher behandelten; zu ihm gehörte der südliche Teil des Erzbistums Sens und der nördliche Teil des Erzbistums Lyon, mit Besançon reichte es außerdem noch in das Erzbistum Besançon hinein. Königsboten waren Erzbischof Magnus von Sens (801—818) und ein Graf Godefrid.

In dieser Fassung fehlen die Kapitel 13 a, 13 b und 18 a. Sie sind nicht in den anderen Fassungen hinzugefügt worden, wie Boretius annahm, vielmehr wird ihre Ursprünglichkeit durch die aquitanische Fassung der Leidener Hs., für c. 18 a auch durch die bei Flodoard überlieferte Fassung für Wulfar von Reims (vgl. unten) bestätigt²⁵⁾. Die Gründe für die Streichung der Kapitel 13 a und 13 b liegen auf der Hand: Sie waren nur für ein an die Küste grenzendes Gebiet von Interesse, nicht aber für das missaticum des Erzbischofs von Sens. Fraglich ist, ob sie in der Ausfertigung für Fardulf von Saint-Denis gestanden haben, weil sie in der Hs. Paris. Lat. 4995 nach der Ausfertigung für Magenard von Rouen ergänzt worden sein können; letztere enthielt sie bestimmt, da das missaticum des Erzbischofs von Rouen als einziges von den dreien an das Meer grenzte.

Eine weitere Fassung der Capitularia missorum specialia von 802 hat ihren Niederschlag gefunden in Flodoards *Historia Remensis ecclesiae*, Buch 2, c. 18²⁶⁾, wo es von Erzbischof Wulfar von Reims heißt: *qui ab imperatore prefato Magno Karolo missus dominicus ad recta iudicia determinanda fuerat ante episcopatum constitutus super totam Campaniam, in his quoque pagis, Dolomense scilicet, Vongense, Castricense, Stadonense, Catalaunense, Ormense²⁷⁾, Laudunense, Vadense, Portiano, Tardunense, Suessionense, sicut et alii quidam sapientes et Deum timentes habebantur abbates per omnem Galliam et Germaniam a prefato imperatore delegati*. Daß es sich auch hier um eine legatio missatica vom März 802 handelt, wird aus dem folgenden Satzteil deutlich, der weitgehend wörtlich mit Bor. Nr. 34 c. 18 a und c. 19 übereinstimmt und für den Flodoard offensichtlich die Ausfertigung der Capitularia missorum specialia für Wulfar von Reims vorgelegen hat: *quo diligenter inquirerent, qualiter episcopi, abbates, comites et abbatissae per singulos pagos agerent, qualem concordiam et amicitiam ad invicem tenerent, et ut bonos et idoneos vicedominos et advocatos haberent* (Bor. Nr. 34 c. 18 a) *et, undecumque necesse fuisset, tam regias quam ecclesiarum Dei iustitias, viduarum quoque et orphanorum, sed et ceterorum hominum inquirerent et perficerent et, quodcumque emendandum esset, emendare studerent, in quantum melius possuissent, et, quod emendare per se nequivissent, in presentiam imperatoris adduci facerent* (Bor. Nr. 34 c. 19), *et de his omnibus eidem principi fideliter renuntiare studerent* (Bor. Nr. 34 c. 18 a).

Das missaticum Wulfars umfaßte die Champagne, und zwar die Gaue um Vaucq, Rethel und Vouziers (= *Castricense*), Chalon-sur-Marne, Château-Thierry (= *Otmense*), Laon, Soissons und die Gaue Dormois, Atenois, Valois, Porcien und Tardenois²⁸⁾, das heißt den südöstlichen Teil des Erzbistums Reims. Wulfar, der geistliche Königsbote dieses missaticum, war im März 802 noch nicht Erzbischof von Reims (*ante episcopatum*), sondern wahrscheinlich

²⁵⁾ Vgl. dazu allgemein Seeliger, a. a. O., S. 11 ff.

²⁶⁾ MG. SS. 13 (1881) 465.

²⁷⁾ *Otmensi* Sirmond.

²⁸⁾ Vgl. Mirot, Manuel de géographie historique de la France 1² (1947) 293.

Abt, denn er wurde als Königsbote eingesetzt *sicut et alii . . . abbates*. Noch während seiner Amtstätigkeit als missus wurde er zum Erzbischof ernannt, denn Flodoard fährt in seinem Bericht fort: *Residens igitur prefatus vir illustris Wulfarius ad iniuncta sibi definienda iudicia cum quibusdam comitibus in mallis publicis, iam quoque vocatus episcopus, adhuc etiam antequam ordinaretur, . . .*²⁹⁾. Wulfars Ordination zum Erzbischof von Reims erfolgte im Jahre 804, wie Heller³⁰⁾ auf Grund anderer Quellen überzeugend dargelegt hat. Später begegnet er als Königsbote in Rätien³¹⁾, während seiner Zeit fand 813 ein fränkisches Konzil in Reims statt³²⁾, 814 hielt er mit Bischöfen, Äbten und einigen Grafen seines Erzbistums selbst eine Synode in Noyon ab³³⁾. Er starb am 18. 8. 816³⁴⁾. Der weltliche Königsbote für das missaticum um Reims ist nicht bekannt.

Spuren einer sechsten Fassung der Capitularia missorum specialia von 802 finden wir schließlich in der Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds von Lüttich vom März/April 806: Sie enthält nicht nur die unter Auslassung der Worte *De his quos* miteinander verbundenen Kapitel Bor. Nr. 34 c. 14 und 15, sondern auch die nur dort überlieferten Kapitel Bor. Nr. 104 c. 4, 5 und 6, die mit den Kapiteln Bor. Nr. 34 c. 12, 18 a und 18 verwandt sind³⁵⁾. Die Kapitel Bor. Nr. 104 c. 4—6 sind allerdings gegenüber Bor. Nr. 34 so stark erweitert, daß es fraglich erscheint, ob sie nur eine andere Fassung der Capitularia missorum specialia von 802 darstellen oder ob sie nicht eher als Überarbeitung angesehen werden müssen. Jedenfalls beweist aber das Vorhandensein der fünf genannten Kapitel in der Sammlung Bischof Ghaerbalds, daß dieser eine Fassung der Capitularia missorum specialia besessen hat.

Es sind also folgende sechs Fassungen der Capitularia missorum specialia von 802 zu unterscheiden:

A. Ausfertigung für ein aquitanisches missaticum (Hs. Leiden Voss. Lat. 4^o 119).

B. Ausfertigung für Abt Fardulf von Saint-Denis (Hs. Paris Lat. 4995).

C. Ausfertigung für Erzbischof Magenard von Rouen (Hs. Paris Lat. 4995).

D. Ausfertigung für Erzbischof Magnus von Sens (Hss. Rom Pal. Lat. 582 und Paris Lat. 9654).

E. Ausfertigung für Abt Wulfar, später Erzbischof von Reims (Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* 2 c. 18).

F. Fassung der Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds von Lüttich (Hs. Berlin Lat. F. 626)³⁶⁾.

²⁹⁾ Über den „*vocatus episcopus*“ der Karolingerzeit vgl. Pöschl, *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 97 (1917) 3 ff., 185 ff. Die Wulfar-Stelle war Pöschl nicht bekannt.

³⁰⁾ MG. SS. 13, 465 Anm. 1 und 2.

³¹⁾ Ratperti casus s. Galli c. 5: MG. SS. 2 (1829) 64; Meyer von Knonau, *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* N. F. 3 (1872) 20. Meyer von Knonau weist Anm. 48 die Datierung auf 807, wie sie in den *Scriptores* und bei Krause (a. a. O., S. 263) erscheint, als unsichere Vermutung zurück.

³²⁾ MG. Conc. 2, 2 (1908) Nr. 35.

³³⁾ MG. SS. 13, 466.

³⁴⁾ Gams, *Series episcoporum ecclesiae catholicae* (1873) S. 608.

³⁵⁾ W. A. Eckhardt, a. a. O., S. 19 f., 21 und 23; Texte ebd., S. 92 und 95 f.

³⁶⁾ Über Königsboten und missaticum, zu denen diese Fassung gehört, vgl. unten S. 516.

II.

Zu vier von den sechs überlieferten Fassungen der *Capitularia missorum specialia* von 802 sind uns Inskriptionen erhalten, die die Namen der zuständigen Königsboten und den Umfang ihres *missaticum* nennen. Derartige Angaben sind nur zu erwarten, wenn es sich bei den verschiedenen Fassungen um Ausfertigungen der Zentrale handelt, nicht aber um Empfängeraufzeichnungen. Erinnern wir uns der Vorschrift der *Admonitio ad omnes regni ordines* von wahrscheinlich 825 (Bor. Nr. 150) c. 26, wonach die damals als *missi dominici* verwendeten (Bor. Nr. 151) Erzbischöfe und die für deren Residenz zuständigen Grafen die Kapitularien vom königlichen Kanzler empfangen sollten, und der Vorschrift des *Capitulare missorum de exercitu promovendo* von 808 (Bor. Nr. 50) c. 8, wonach von diesem Kapitular vier Exemplare gefertigt werden sollten, darunter eines für den königlichen Kanzler, so liegt der Schluß auf der Hand, daß auch die Ausfertigungen der *Capitularia missorum specialia* von 802 von der königlichen Kanzlei gefertigt wurden.

Hatte schon Bresslau³⁷⁾ Zweifel über den Anteil der Kanzlei an der Abfassung und Ausfertigung der Kapitularien geäußert, die Möglichkeit der endgültigen schriftlichen Ausfertigung in der Kanzlei aber durchaus offen gelassen, so hat nun Ganshof³⁸⁾ die Frage, ob die Kapitularien in der Kanzlei hergestellt wurden, erneut aufgeworfen und verneint. M. E. zu Unrecht.

Ganshof begründet seine Ansicht mit der Feststellung, daß die Kapitularien mit den in der Kanzlei entstandenen *Diplomata* formularmäßig nicht übereinstimmen. Dieser Unterschied zwischen Kapitularien und *Diplomata* ist von Seeliger³⁹⁾ klar herausgearbeitet worden, aber Seeliger stellt dem formularmäßigen Gegensatz auch einen inhaltlichen zur Seite⁴⁰⁾ und führt beide mit Recht auf die unterschiedlichen Funktionen von Kapitularien und *Diplomata* zurück⁴¹⁾. Aus diesem Grunde folgen Verordnungen und Urkunden — und so war es eigentlich zu allen Zeiten — verschiedenen Formularen, nicht weil die einen in der Kanzlei entstanden, die anderen nicht. Selbst für die verschiedenen Arten von Urkunden gab es verschiedene Formulare, so schon in karolingischer Zeit für die *Diplomata* einerseits und die *Mandate* andererseits⁴²⁾, und doch sind sie in derselben Kanzlei hergestellt worden.

Ganshof führt nun einige Ausnahmen an⁴³⁾, die die Regel bestätigen sollen, nämlich die in Diplomform ausgestellten *Praecepta pro Hispanis* von 815, 816 und 844 (Bor. Nr. 132, Nr. 133 und Nr. 256), die *Divisio regnorum* von 806 (Bor. Nr. 45), die *Ordinatio imperii* von 817 (Bor. Nr. 136) und die *Regni divisio* von 831 (Bor. Nr. 194). Aber die *Praecepta pro Hispanis* sind tatsächlich *Diplomata*, sowohl nach ihrer Form wie nach ihrem Inhalt. Demgemäß waren sie in *Cartularen* von Narbonne bzw. Barcelona überliefert, aus

³⁷⁾ Handbuch der Urkundenlehre 1² (1912) 381.

³⁸⁾ Wat waren de *Capitularia*? (1955) S. 34 ff. — Das tatsächlich erst Anfang Mai 1956 erschienene Buch wurde mir freundlicherweise von Herrn Prof. Dr. F. L. Ganshof, Gent, übersandt.

³⁹⁾ A. a. O., S. 15 ff.

⁴⁰⁾ A. a. O., S. 31 ff.

⁴¹⁾ A. a. O., S. 27 ff.

⁴²⁾ Bresslau, a. a. O., S. 53 f.

⁴³⁾ A. a. O., S. 35 f.

denen auch ihre Bezeichnung als *Praecepta* (= *Diplomata*) stammt ⁴⁴⁾. Ebenso sind die drei anderen Stücke eher als Urkunden anzusehen, nicht als Kapitularien.

So besteht m. E. kein Grund, die Ansicht von Brunner ⁴⁵⁾ zu verlassen, wonach die Ausfertigung der Kapitularien dem karolingischen Kanzler oblag. Selbstverständlich mit der Einschränkung, daß nicht alle königlichen Beamten eine Kanzleiausfertigung erhielten, sondern sich vielfach selbst Abschriften verschaffen mußten ⁴⁶⁾, daß die Konzipierung häufig nicht in der Kanzlei, sondern auf dem Reichstag erfolgte ⁴⁷⁾, und daß manche sogenannte Kapitularien wohl nicht durch die Kanzlei gegangen sind ⁴⁸⁾.

Mit dem bei Analogieschlüssen notwendigen Vorbehalt sei schließlich noch auf eine eng mit den Kapitularien verwandte Quellengattung hingewiesen, auf die *Leges*, von denen sich die Kapitularien nur durch ihre beschränkte Zielsetzung unterscheiden ⁴⁹⁾. Der lange Prolog zur *Lex Salica*, der formularmäßig mit den wenigen erhaltenen Protokollen von Kapitularien verwandt ist ⁵⁰⁾, ist eine Präambel König Pippins für die Textklasse D des 100 Titel-Textes, verfaßt 763/64 von dem Kanzleichef Baddilo, die Textklasse D eine in der Kanzlei bearbeitete Neuredaktion der *Lex Salica* ⁵¹⁾. Ebenso stammt die 798 entstandene Textklasse E des 100 Titel-Textes der *Lex Salica* aus der königlichen Kanzlei, wahrscheinlich redigiert von dem Rekognoszanten Erkanbald ⁵²⁾. Der Rückschluß auf die Kapitularien liegt nahe.

Nach alledem dürfte kein Bedenken bestehen, die Fassungen der *Capitularia missorum specialia* von 802 auf Ausfertigungen der königlichen Kanzlei zurückzuführen.

III.

Soweit wir die Königsboten des Jahres 802 aus den Inskriptionen der *Capitularia missorum specialia* kennen, waren sie alle in ihrem *missaticum* anwesend. Das gilt nicht nur für die Königsboten geistlichen Standes, sondern, wie wir am Beispiel Graf Stephans von Paris gesehen haben, auch für die weltlichen. Wie ist diese Tatsache mit der herrschenden Lehre in Einklang zu

⁴⁴⁾ Vgl. die Vorbemerkungen zu Bor. Nr. 132, Nr. 133 und Nr. 256. — So auch Seeliger, a. a. O., S. 33 f.; Dumas, *Mélanges Louis Halphen* (1951) S. 213.

⁴⁵⁾ Deutsche Rechtsgeschichte 1² (1906) 568.

⁴⁶⁾ Vgl. Seeliger, a. a. O., S. 23; Brunner, a. a. O., S. 551.

⁴⁷⁾ Vgl. Seeliger, a. a. O., S. 14 f.; Bresslau, a. a. O., S. 381.

⁴⁸⁾ Vgl. Seeliger, a. a. O., S. 22 f.

⁴⁹⁾ Vgl. demnächst K. A. Eckhardt, Artikel „Kapitularien“ in Rössler-Franz, *Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte*.

⁵⁰⁾ K. A. Eckhardt, *Lex Salica* 100 Titel-Text (1953) S. 48 f.

⁵¹⁾ K. A. Eckhardt, a. a. O., S. 42 ff.

⁵²⁾ K. A. Eckhardt, a. a. O., S. 55 ff.

bringen, wonach es „zum Wesen der ordentlichen Königsboten“ gehört, „daß sie an dem Ort ihrer Tätigkeit nicht angesessen sind“⁵³⁾.

Nach Krause⁵⁴⁾ machte Karl der Große mit den Erzbischöfen „eine scheinbare Ausnahme“, weil sie „bei dem Gegensatz, welcher zwischen der bischöflichen und weltlichen Macht immer fortbestand, bei dem Interesse, welches die Geistlichkeit an einem geordneten Rechtszustand haben mußte, ... schon durch den Trieb der Selbsterhaltung zu Freunden einer starken Centralgewalt und zu Gegnern der Stammesverfassung“ wurden. Wenn man annimmt, daß die Königsboten in ihrem *missaticum* nicht angesessen sein durften, weil sie „als Vertreter der Centralgewalt ein Gegengewicht bilden sollten gegenüber den territorialen Gewalten“⁵⁵⁾, dann ist es inkonsequent, ausgerechnet die Erzbischöfe davon ausnehmen zu wollen: Von den als missi vorzugsweise verwendeten Personengruppen konnten doch höchstens die Erzbischöfe durch die Verbindung ihres großen kirchlichen Amtsbereichs mit den missatischen Befugnissen der Zentralgewalt gefährlich werden. Die Sprengel der Bischöfe und Grafen bestanden in Gallien in der Regel nur aus einem Gau und fielen im Rahmen der etwa zehn Gaue umfassenden *missatica* nicht ins Gewicht. Die Äbte schließlich hatten überhaupt keinen eigenen Amtssprengel; es spielte daher kaum eine Rolle, ob ihre Abtei innerhalb ihres *missaticum* lag oder nicht.

Die herrschende Lehre stützt sich⁵⁶⁾ auf c. 25 des *Capitulare missorum* von 819 (Bor. Nr. 141): *Ut in illius comitis ministerio idem missi nostri placitum non teneant, qui in aliquod missaticum directus est, donec ipse fuerit reversus*. Von einem Grundsatz, daß der Graf in seinem eigenen *ministerium* nicht missus sein dürfe, ist keine Rede. Hätte ein solcher Grundsatz bestanden, dann wäre die Abhaltung missatischer *placita* im *ministerium* der als missi verwendeten Grafen während ihrer Amtszeit als missi überhaupt nicht möglich gewesen: Da die missatischen Rundreisen zu bestimmten Zeiten stattfanden⁵⁷⁾, waren diese Grafen auch immer gerade dann als missi unterwegs, wenn Königsboten in ihr *ministerium* kamen. Außerdem bedeutet *missaticum* bekanntlich nicht nur missatischer Sprengel, sondern auch missatischer Auftrag, missatische Rundreise oder ganz allgemein Gesandtschaft⁵⁸⁾, die Vorschrift des c. 25 des *Capitulare missorum* von 819 könnte also auch einen als missus ad hoc oder einen als legatus verwendeten Grafen im Auge haben. Wenn dieses Kapitel als einziger Beleg für eine Ansicht dienen muß, darf es nicht zu eng ausgelegt werden.

⁵³⁾ Krause, a. a. O., S. 197. — Ebenso Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte 3² (1883) 461 ff.; Chénon, Histoire générale du droit français public et privé 1 (1926) 201; Brunner-v. Schwerin, Deutsche Rechtsgeschichte 2² (1928) 261; Schröder-v. Künßberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte (1932⁷) S. 145; Mitteis, Deutsche Rechtsgeschichte (1949) S. 61 f.; Halphen, Charlemagne et l'empire carolingien (1949) S. 153; Fichtenau, Das karolingische Imperium (1949) S. 117; Planitz, Deutsche Rechtsgeschichte (1950) S. 61; v. Schwerin-Thieme, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte (1950⁴) S. 79; Conrad, Deutsche Rechtsgeschichte 1 (1954) 147.

⁵⁴⁾ A. a. O., S. 221; vgl. auch S. 234 f.

⁵⁵⁾ Krause, a. a. O., S. 220.

⁵⁶⁾ Krause, a. a. O., S. 220 Anm. 3.

⁵⁷⁾ Vgl. *Capitulare de iustitiis faciendis* von 811 (Bor. Nr. 80) c. 8.

⁵⁸⁾ Vgl. Du Cange, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*.

Liest man das Capitulare missorum von 819 weiter, so findet man gleich in c. 26 die Widerlegung der herrschenden Lehre: *Ut missi nostri, qui vel episcopi vel abbates vel comites sunt, quamdiu prope suum beneficium fuerint, nihil de aliorum coniecto accipiant; postquam vero inde longe recesserint, tunc accipiant secundum quod in sua tractoria continetur. Vassi vero nostri et ministeriales, qui missi sunt, ubicumque venerint, coniectum accipiant.* Es gab also zwei Möglichkeiten: Die missi waren entweder *prope suum beneficium* tätig, das heißt in ihrem missaticum ansässig, oder aber *qui inde longe recesserunt*, das heißt sie waren in ihrem missaticum ortsfremd⁵⁹⁾. Für beide Möglichkeiten hat Krause⁶⁰⁾ eine Reihe von Beispielen verzeichnet. Wie er den einen Teil davon als Beleg für seine Ansicht verwenden⁶¹⁾, den anderen als Ausnahme abtun⁶²⁾ konnte, ist methodisch unverständlich.

Einen Grundsatz, daß die Königsboten an dem Ort ihrer Tätigkeit nicht angesessen sein sollten, hat es demnach nicht gegeben. Ebenso wenig trifft die Ansicht von Levillain⁶³⁾ zu, daß die missi dominici grundsätzlich aus den Grafen und Prälaten, Bischöfen oder Äbten, des missaticum genommen wurden. Die Auswahl der Königsboten wird vielmehr nur nach augenblicklichen Erfordernissen und Möglichkeiten vorgenommen worden sein. Im Jahre 802 hing sie zusammen mit der damals durchgeführten Reorganisation des Instituts der missi dominici.

Hatte sich Karl der Große in den ersten Jahrzehnten seiner Regierung hauptsächlich dem äußeren Aufbau des Reiches gewidmet, der mit der Kaiserkrönung des Jahres 800 im wesentlichen seinen Abschluß fand, so konnte er sich in der folgenden Zeit in stärkerem Maße der inneren Verwaltung zuwenden⁶⁴⁾. Eine seiner ersten Maßnahmen nach der Rückkehr aus Rom war die Reorganisation des Instituts der missi dominici, über die die Lorscher Annalen zu 802 berichten⁶⁵⁾: *sed recordatus misericordiae suae de pauperibus, qui in regno suo erant et iustitias pleniter abere non poterant, noluit de infra palatio pauperiores vassos suos transmittere ad iustitias faciendum propter munera, sed elegit in regno suo archiepiscopos et reliquos episcopos et abbates cum ducibus et comitibus, qui iam opus non abebant super innocentes munera accipere, et ipsos misit per universum regnum suum, ut ecclesiis, viduis, orphanis*

⁵⁹⁾ Das geht aus dieser Quellenstelle allein nicht hervor, weil beide Möglichkeiten auch innerhalb der recht umfangreichen einzelnen missatica (vgl. die Karte) gegeben waren, ergibt sich aber aus den von Krause zusammengestellten Belegen (vgl. Anm. 38). Eindeutig geht aus der angeführten Stelle dagegen hervor, daß die Tätigkeit von Königsboten *prope suum beneficium* keineswegs so außergewöhnlich war, wie die herrschende Lehre bisher angenommen hat.

⁶⁰⁾ A. a. O., S. 258 ff. — Vgl. auch Waitz, a. a. O., S. 461 Anm. 4.

⁶¹⁾ A. a. O., S. 220 Anm. 3.

⁶²⁾ A. a. O., S. 221 mit Anm. 1 und S. 234 f.

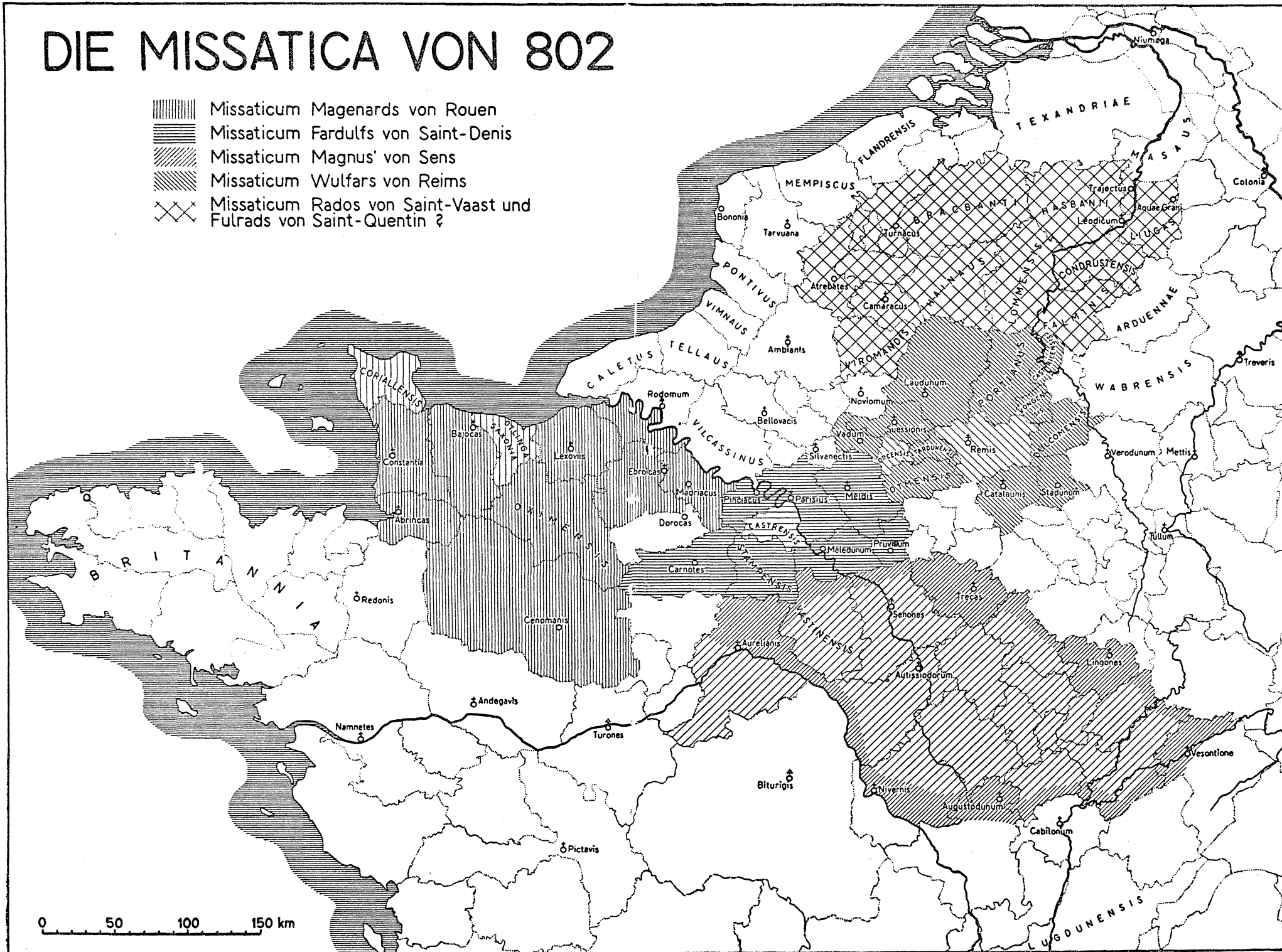
⁶³⁾ Le moyen âge 3, 12 (1941) 169.

⁶⁴⁾ Vgl. Th. Mayer, HZ. 173 (1952) 471. — Daraus erklärt sich nicht nur die größere Zahl von Kapitularien seit 802, sondern auch die Tatsache, daß in diesen Kapitularien seitdem immer wieder Mißstände aufgezeigt werden, ein Gesichtspunkt, den Ganshof (Zeitschrift f. schweiz. Gesch. 28 (1948) 447 f.; Speculum 24 (1949) 525 f.) und Fichtenau (a. a. O., S. 186) vielleicht nicht genügend berücksichtigt haben.

⁶⁵⁾ MG. SS. 1 (1826) 38; Boretius, a. a. O., S. 91; Katz, Annalium Laureshamensium editio emendata (1889) S. 45.

DIE MISSATICA VON 802

-  Missaticum Magenards von Rouen
-  Missaticum Fardulfs von Saint-Denis
-  Missaticum Magnus' von Sens
-  Missaticum Wulfars von Reims
-  Missaticum Rados von Saint-Vaast und Fulrads von Saint-Quentin ?



et pauperibus et cuncto populo iustitiam facerent. Einen weiteren Gesichtspunkt steuert das sogenannte Capitulare missorum generale von 802 (Bor. Nr. 33)⁶⁶⁾ bei, wo im Schlußsatz des ersten Kapitels von den neuen Königsboten gefordert wird: *et per nullius hominis adulationem vel praemium, nullius quoque consanguinitatis defensione vel timore potentum rectam iustitia via impeditur ab aliquo*. Bestechlichkeit⁶⁷⁾ und *timor potentum* der bisher als Königsboten verwendeten königlichen Vasallen waren also der Grund für die Reorganisation von 802. Um beides auszuschalten, übertrug Karl der Große nunmehr die missatischen Aufgaben nur noch den *potentes* des Reiches⁶⁸⁾. Das allein ist der Inhalt der Reorganisation von 802, wie Krause überzeugend nachgewiesen hat⁶⁹⁾.

Die 802 zu Königsboten ernannten Großen des Reiches durften aber durch die Übertragung dieser neuen Pflichten nicht daran gehindert werden, ihre eigentlichen Aufgaben als Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte oder Grafen zu erfüllen. Zwar waren sie auch bisher schon gelegentlich mit missatischen Aufgaben betraut worden⁷⁰⁾, aber Karl der Große konnte die aristokratische Führungsschicht des Reiches nicht in großem Stil ihrem eigenen Wirkungskreis entziehen, um sie als Königsboten in entfernten Gegenden einzusetzen. Die beiden Aufgabenbereiche dieser *potentes* mußten aufeinander abgestimmt werden, das heißt er mußte den neuen Königsboten missatica in unmittelbarer Nähe ihrer eigenen Amtssitze zuweisen.

Daß Karl der Große 802 tatsächlich so verfuhr, lehrt ein Blick auf die Karte⁷¹⁾: Margenard von Rouen, Fardulf von Saint-Denis und Graf Stephan von Paris, Magnus von Sens und Wulfar von Reims, sie alle sind in der unmittelbaren Nähe ihres Amtssitzes als Königsboten tätig. Dazu kann ergänzend noch ein Brief Alcuins an Karl den Großen von 801/02⁷²⁾ angeführt werden, wonach Wido, Markgraf der Bretagne, 802 *missus dominicus* in Tours gewesen zu sein scheint⁷³⁾, also ebenfalls in der Nähe seines eigenen Amtsbereichs.

⁶⁶⁾ Vgl. Anm. 11.

⁶⁷⁾ Vgl. die von Krause, a. a. O., S. 218 Anm. 2 und 3, angeführten Beispiele.

⁶⁸⁾ Später wurden allerdings auch wieder *vassi* und *ministeriales* als Königsboten verwendet, vgl. z. B. Capitulare missorum von 819 (Bor. Nr. 141) c. 26.

⁶⁹⁾ A. a. O., S. 202 ff., vor allem S. 217 ff. — Die Ansicht Krauses (S. 218 f.), daß erst die kaiserliche Gewalt Karl die Möglichkeit gegeben habe, *potentes* des Reiches als *missi dominici* zu verwenden, wird durch die von ihm selbst (S. 217 Anm. 4—7) angeführten Beispiele früherer Tätigkeit von Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten und Grafen als Königsboten widerlegt; die Ansicht (S. 219), daß die höhere Würde Karls eine höhere Würde seiner Vertreter verlangt habe, ist hypothetisch und als Erklärung für die Reorganisation von 802 überflüssig.

⁷⁰⁾ Krause, a. a. O., S. 217 Anm. 4—7.

⁷¹⁾ Der von Herrn Friedrich Fischer, Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg, gezeichneten Karte wurde Longnon, Atlas historique de la France 1. Lieferung (1885) Tafel V, zugrunde gelegt. Enge Schraffierung bedeutet sichere, weite Schraffierung vermutliche Zugehörigkeit zu dem betreffenden missaticum.

⁷²⁾ MG. Epp. 4 (1895) Nr. 249.

⁷³⁾ Vgl. Krause, a. a. O., S. 261.

Daß die missatica von 802 auf die Grenzen vor allem der Erzbistümer keine Rücksicht nehmen, muß nicht notwendig auf bewußte Planung im Interesse der Zentralgewalt zurückgeführt werden, sondern kann auch mit praktischen Gegebenheiten zusammenhängen. Da Karl der Große z. B. für den Norden des Erzbistums Sens in Fardulf von Saint-Denis einen geeigneten Königsboten besaß, konnte er das missaticum des Erzbischofs von Sens nach der anderen Seite über dessen Metropolitangrenze hinaus erweitern. Allerdings scheinen damals aus den missatica der Erzbischöfe deren Erzdiözesen generell ausgenommen worden zu sein: Zum missaticum Magenards von Rouen gehörte nur der links der Seine gelegene Teil des Gaues Rouen ⁷⁴⁾, nicht aber Rouen selbst, bei der Aufzählung der zu Wulfars missaticum gehörenden Gaue fehlt Reims, und vom missaticum Magnus' von Sens wissen wir, daß es bis Besançon, dem Sitz des benachbarten Erzbistums, reichte, während die Zugehörigkeit von Sens ungewiß ist. Das spricht dafür, daß die Erzdiözesen der als missi verwendeten Erzbischöfe 802 den jeweils benachbarten missatica zugeschlagen wurden.

Galt diese Regelung nun nur für das Jahr 802? Von der herrschenden Lehre muß diese Frage bejaht werden, denn nach ihr wurden die missi dominici alljährlich vom König neu ernannt ⁷⁵⁾. Das ist die konsequente Fortentwicklung der Lehre, daß die Königsboten an dem Ort ihrer Tätigkeit nicht angesessen sein sollten. Entfällt die eine, dann wird auch die andere fraglich und muß überprüft werden.

Die herrschende Lehre stützt sich ⁷⁶⁾ auf c. 10 des Capitulare Mantuanum von 781? (Bor. Nr. 90): *De latronibus, qui ante missi nostri minime venerunt, ut comites eos perquirant et ipsos aut per fideiussores aut sub custodia serventur, donec missi ibidem revertunt.* Krause führt dazu aus ⁷⁷⁾: „Die Missi, deren Ladung vor Gericht die Räuber keine Folge geleistet haben, sind nicht dieselben, bis zu deren Wiederkehr die Räuber festgehalten werden sollen. Die Oertlichkeit, an welcher in beiden Fällen Königsboten tätig sind, ist in beiden Fällen dieselbe: denn sie kehren ‚ibidem‘ zurück; aber die Persönlichkeiten sind in beiden Fällen nicht dieselben, denn nicht die ‚idem missi‘ kehren zurück.“ Wenn Krause meint ⁷⁸⁾, die Identität der missi würde „nach dem Sprachgebrauch der Kapitularien“ besonders hervorgehoben worden sein, so genügt der Verweis auf c. 19 des zweiten Capitulare missorum von Dieden-

⁷⁴⁾ Da die missi u. a. gerade die Grafen zu kontrollieren hatten, spricht die Aufteilung des Gaues Rouen auf verschiedene missatica dafür, daß dieser Gau damals schon in mehrere Grafschaften aufgeteilt war, Gau und Grafschaft sich also nicht mehr deckten. Zu dieser Frage vgl. vor allem Bauer, Gau und Grafschaft in Schwaben (1927); Schlesinger, Die Entstehung der Landesherrschaft (1941); Prinz, AUF. 17 (1942) 329 ff.

⁷⁵⁾ Waitz, a. a. O., S. 461; Krause, a. a. O., S. 197; Chénou, a. a. O., S. 199; Brunner-v. Schwerin, a. a. O., S. 257; Schröder-v. Künßberg, a. a. O., S. 144; De Clercq, La législation religieuse franque de Clovis a Charlemagne (1936) S. 200; Mitteis, a. a. O.; Planitz, a. a. O.; Calmette, Charlemagne (1945) S. 204, dessen dort angeführte „tableaux de service“ wahrscheinlich auf einem Mißverständnis der Vorbemerkung zu Bor. Nr. 34 beruhen (freundliche Mitteilung von Prof. Dr. F. L. Ganshof, Gent).

⁷⁶⁾ Krause, a. a. O., S. 214 f.

⁷⁷⁾ A. a. O., S. 214.

⁷⁸⁾ A. a. O., S. 214 Anm. 3.

hofen von 805 (Bor. Nr. 44), um diese Ansicht zu widerlegen. Das Capitulare Mantuanum allein gibt keinesfalls so viel her, wie Krause scharfsinnig herausgelesen hat ⁷⁹⁾. Da weitere Belege für die herrschende Lehre nicht angeführt werden, wird sie aufgegeben werden müssen.

Tatsächlich haben wir Beispiele dafür, daß missi länger als ein Jahr in einem und demselben missaticum tätig waren, so Adalhard von Corbie in Italien ⁸⁰⁾. Diese Fälle können nicht einfach als Ausnahme abgetan werden. Auch für die folgenden Jahre gilt die für 802 getroffene Feststellung, daß Karl der Große die als Königsboten verwendeten Großen des Reiches nicht ihren eigentlichen Aufgaben entfremden konnte. So sind die missi dominici sicherlich nicht ohne zwingenden Grund in ein anderes missaticum „versetzt“ worden. Für ein weitgehendes Konstantbleiben der Verhältnisse spricht auch die Tatsache, daß im Jahre 825 fast durchweg die Erzbischöfe, jeweils zusammen mit einem Grafen, als missi dominici fungieren und daß sich in diesem Jahr die missatica mit ihren Metropolitanbezirken decken ⁸¹⁾: Das ist die konsequente Fortentwicklung des Standes von 802.

Trotzdem konnte natürlich ein Wechsel notwendig werden, z. B. wenn ein Königsbote starb und sein Nachfolger als Bischof oder Abt nicht in gleicher Weise als missus dominicus geeignet erschien. Das gilt ganz besonders für die neuerobernten oder unter besonderem Stammesrecht stehenden Gebiete des Reiches, wo die besten Kräfte der fränkischen „Reichsaristokratie“ als Verwaltungsbeamte gebraucht wurden und gerade solche, die sich in der Heimat schon bewährt hatten. So nimmt es nicht wunder, daß wir Wulfar von Reims, der 802/03 Königsbote um Reims war, später als Königsboten in Rätien finden ⁸²⁾, daß Adalhard von Corbie, 806 Königsbote um Lüttich ⁸³⁾, 810—14 als Königsbote in Italien erscheint ⁸⁴⁾. Es gibt aber kein Beispiel dafür, daß innerhalb des fränkischen Kernlandes ein Königsbote sein missaticum gewechselt hätte.

Es wird daher angenommen werden dürfen, daß Königsboten und missatica seit 802 im wesentlichen die gleichen blieben. Wenn also Königsboten um Lüttich 806 Rado von Saint-Vaast in Arras und Fulrad von Saint-Quentin in Vermandois waren — Rado wurde erst nachträglich krankheitshalber durch Adalhard von Corbie ersetzt ⁸⁵⁾ —, dann waren sie es vermutlich auch schon im Jahre 802 ⁸⁶⁾. Das heißt: Die Fassung der Capitularia missorum specialia in der Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds von Lüttich dürfte auf eine Ausfertigung für Rado von Saint-Vaast und Fulrad von Saint-Quentin zurückgehen. Deren missaticum mag etwa von Arras und Vermandois bis nach Lüttich gereicht haben und ist so versuchsweise in die Karte eingezeichnet worden. Damit haben wir für 802 eine zusammenhängende Reihe von missatica von der Bretagne über Paris, Sens und Reims bis nach Lüttich.

⁷⁹⁾ Außerdem ist der Rückschluß von italienischen Verhältnissen auf die des ganzen fränkischen Reiches (Krause, a. a. O., S. 215) unzulässig, denn im fränkischen Kernland müssen die Verwaltungseinrichtungen nicht notwendig die gleichen gewesen sein wie im eroberten Gebiet.

⁸⁰⁾ Krause, a. a. O., S. 263 f. — Vgl. auch Waitz, a. a. O., S. 461 mit Anm. 1 und 2.

⁸¹⁾ Commemoratio missis data von 825 (Bor. Nr. 151) c. 1.

⁸²⁾ Vgl. oben S. 507.

⁸³⁾ W. A. Eckhardt, a. a. O., S. 34 ff., 68 ff.

⁸⁴⁾ Vgl. Anm. 80.

⁸⁵⁾ W. A. Eckhardt, a. a. O.

⁸⁶⁾ Nicht Ghaerbald von Lüttich, wie ich früher (a. a. O., S. 75) angenommen habe.